

Der Deutsch-Israelitische Kinderhort zu Limburg an der Lahn
– Seinen Freunden –
Christa Pullmann

Ein kleines, schwarz gebundenes Büchlein in hebräischer Sprache verfasst, im Jahre 1900 bei S. Lehrberger & Comp. in Frankfurt-Rödelheim gedruckt, fand über Abraham Frank, Jerusalem, 106 Jahre nach seiner Drucklegung, den Weg zurück nach Limburg,

Dieses Büchlein gehörte zur Bibliothek von Leopold Frank, des Vaters von Abraham Frank. Bei der erzwungenen Auswanderung der Familie Frank nach Palästina im Mai 1936 konnte die Bibliothek mitgenommen werden und wurde vom Sohn umsichtig bewahrt und erweitert.

Das kleine Büchlein enthält Gebete nach der Ordnung der großen Siddurim, der Gebetbücher für Wochentage und die kleineren Feiertage in den jüdischen Gemeinden. Für die Hohen Feiertage wie Rosch Haschana (Neujahrsfest) und Jom Kippur (Versöhnungsfest) gibt es den Machsor, ein besonderes Gebetbuch, von dem ein in Holz gebundenes Exemplar in der ehemaligen Synagoge in Weyer gefunden wurde. Dieser Machsor befindet sich heute als Leihgabe im Jüdischen Museum Frankfurt.

Nach dem täglichen Morgengebet, zu dem die Männer den Gebetsschal umlegen, den Tallit, und auf der Stirn und um den linken Arm die Gebetsriemen binden, die Tefillin, werden zu jedem Wochentag Psalmen gebetet, am Freitag z. B. Teile des Psalms 93 und 82. Dieser Reihenfolge der Psalmen folgt auch das kleine Gebetbuch, das als Geschenk für Gönner und Freunde des Israelitischen Kinderhortes Limburg gedacht war.

"Wohl denen, welche in deinem Hause wohnen. Die loben dich immerdar. Selä"

Danach folgt der Psalm 144, Vers 15:

"Wohl dem Volk, dem dieses Gute beschieden, wohl dem Volk, dessen Gott Jahwe ist."

Der ganze Psalm 145 schließt sich dann bis zur Seite 4 dieses Büchleins an:

"Eine Preisung Davids - Mein Gott, o König, dich will ich erheben, deinen Namen segnen in Weltzeit und Ewigkeit... Groß ist ER und sehr gepriesen, seine Größe ist unerforschlich... Aller Augen warten auf dich, ihre Nahrung gibst du ihnen zu ihrer Frist, der du deine Hand öffnest und alles Lebendige sättigst mit Gefallen..."

(Übersetzung von Buber-Rosenzweig)

Kleine Bildchen zeigen die religiösen Pflichten jedes Einzelnen: Das Blasen des Schofar, des Widderhorns, am Neujahrstag und das Darbringen von Opfern im Tempel, der einst in Jerusalem stand (2). Das Einhalten des Sabbat und das Anzünden des Sabbatleuchters (3) –

Der gleiche Leuchter wie auf dem Bildchen dargestellt hing einst in der Synagoge in Flacht und befindet sich heute in der Wohnung von Abraham Frank in Jerusalem. - Das Feiern des ersten Getreideanschnitts, des Omer, (4). Die allerhöchste Pflicht aber ist das Studium der Thora (5), der Weisung des Ewigen, gelobt sei ER.

Von Seite 4 bis 11 lesen wir das Achtzehnbittegebet, das in Kurzform zum christlichen Vater Unser geworden ist.

Die "Mincha"-Gebete für den Nachmittag und die "Maariv"- Abendgebete, sind ebenfalls in dem kleinen Gebetbuch enthalten. Im Abendgebet für Sabbat heißt es:

"Lasse uns ruhen, Ewiger, zum Frieden und lasse uns aufstehen, unser König, zum Leben. Bereite über uns das Zelt deines Friedens aus. Schütze uns. Birg uns im Schatten deiner Flügel. Behüte unser Hinausgehen und unser Zurückkommen, damit es zum Leben und zum Frieden sei von jetzt bis in die Ewigkeit."

Nach diesen Gebeten folgt noch einmal das Achtzehnbittengebet, dann Gebete zum Sabbatende, zur Weihe des Neumonds und zum abendlichen Zählen der 50 Omer-Tage vom Osterfest (Pessach) bis zum Pfingstfest (Schawuot).

Was und wer ist aber gemeint mit der Widmung „Seinen Freunden“, die in Goldbuchstaben auf dem Buchdeckel eingraviert ist?

Nach der Reichsgründung 1871 und der rechtlichen Gleichstellung der Juden wuchsen die jüdischen Gemeinden auch im Regierungsbezirk Wiesbaden stark an. Die Limburger jüdische Gemeinde gehörte bis 1860 zum Bezirksrabbinat Diez und danach zum Rabbinatsbezirk Bad Ems. Von 1931 – 1939 war Dr. Friedrich Eliahu Laupheimer Bezirksrabbiner. Er und Kantor Isaac unterrichteten auch die jüdischen Kinder in Limburg.

Im November 1938 wurde Dr. Laupheimer in Bad Ems unter Schlägen auf die Straße getrieben und misshandelt. In letzter Minute konnte er 1939 nach Palästina auswandern; Kantor Isaac hatte schon 1934 Limburg verlassen.

In allen jüdischen Gemeinden kam es in dieser Zeit zur Gründung und Einrichtung von Institutionen jüdischer Wohlfahrtspflege. Es gründeten sich Vereine mit einem Komitee an der Spitze, die Spenden sammelten und bei der Königlichen Regierung in Wiesbaden Anträge auf Errichtung von Israelitischen Waisenhäusern , Kinderhorten und Heimen für behinderte jüdische Menschen stellten

Überaus aktiv war z. B. der Jüdische Frauenbund Deutschlands, der 1928 zehn Landes- und Provinzialverbände, 32 Ortsgruppen und 450 Einzelvereine unter sich vereinigte und sich unter anderem der Bekämpfung der Tuberkulose und des Mädchenhandels (!) widmete. 1905 wurde durch eine Frau, die Organistin Marie Lomnitz-Klamroth, die erste Blinden-Leihbücherei in Hamburg gegründet.

Im Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege von 1913 wird ein Deutsch-Israelitischer Kinderhort, Lomnitz, in Limburg, erwähnt und nochmals 1924/25, aber nicht mehr im systematischen Teil .

Die Gönner und Freunde dieses Kinderhortes in Limburg haben das kleine Gebetbuch als Dank erhalten, wahrscheinlich zu den Hohen Feiertagen. Leopold Frank gehörte wohl zu diesem Kreis.

Die weiteren Nachforschungen ergeben, dass ein Siegfried Lomnitz, ein jüdischer Lehrer, im Limburger Adressbuch von 1896 unter Schiede 7, heute Schiede 15, verzeichnet ist. Von 1894 bis 1897 war im Haus Schiede 7 ein Israelitisches Waisenhaus für Mädchen, das aber schon nach drei Jahren wieder aufgelöst wurde. Die 16 Mädchen

wurden in das Waisenhaus nach Bad Ems verlegt.

In welchem Haus sich der Israelitische Kinderhort befand, konnte nicht geklärt werden.

Bis 1888 war Siegfried Lomnitz als jüdischer Religionslehrer in Diez tätig. Dann gab er seine Stellung auf, da sich 1886 in Diez ein Verein zur Errichtung eines israelitischen Erziehungshauses für arme Waisen und Kinder unbemittelter Eltern gegründet hatte.

“Eine Vereinigung von Israeliten hat auf dem Wege freiwilliger Gaben die Mittel zusammengebracht.....und dem S. Lomnitz wurde von dem Vorstände die Hausvaterstelle in dem Kinderheim übertragen.“ (24. April 1888, befürwortet durch den Königl. Schulinspector Pfarrer Jaeger, Diez, der Königlichen Regierung in Wiesbaden gegenüber). Schon im März 1888 konnten zehn Knaben im Alter von 6 – 12 Jahren aufgenommen werden. Die Stelle als Hausvater hatte Siegfried Lomnitz wohl bis 1904/05 inne.

Siegfried Lomnitz war verheiratet mit Betty Müller und am 23. August 1896 wurde die erste Tochter Valeska geboren. Zu dieser Zeit war S. Lomnitz als Kaufmann bei der Firma Jakob Lehnartz in Limburg, Untere Grabenstraße 30, tätig.

Die zweite Tochter, Auguste, wurde am 9. Juni 1898 in der neuen Wohnung Limburger Wohnung Diezer Straße 54, geboren. Erst um 1965 wurde sie für tot erklärt. Wahrscheinlich in sie in der Shoa umgekommen.

Der Vater , Siegfried Lomnitz, war 1911 als Kaufmann in der Diezer Straße 65 gemeldet und 1928 als Kaufmann für Kurz- und Spielwaren in der Hochstraße 1 mit Willi Lomnitz zusammen, der wohl ein Verwandter war. Verwandte muss es auch in Diez gegeben haben. Ein Sydney Lomnitz, am 4. September 1884 in Diez geboren, ist in Auschwitz ermordet worden.

Das kleine Gebetbuch, 1900 in Frankfurt gedruckt, gelangte 1936 nach Palästina und 70 Jahre später, im Jahre 2006, kehrte es nach Limburg zurück.

So soll am Ende dieser Ausführungen ein jüdischer Tischsegen zitiert werden zum Gedenken an alle Juden aus dem Kreis Limburg-Weilburg, die einmal einträchtig mit ihren christlichen Nachbarn zusammen lebten. Dieser Segen drückt für uns alle die Hoffnung auf eine Zukunft in Frieden aus:

*"Gelobt seist Du, Ewiger,
ER gebe uns Wohlwollen, Liebe, Barmherzigkeit, Befreiung, Rettung und Gelingen,
Segen und Hilfe, Trost, Verpflegung und Versorgung, Erbarmen, Leben, Frieden und alles
Gute.
Und an all dem Guten lasse ER uns nicht fehlen."*

Quellen: Gebetbuch „Der Deutsch-Israelit. Kinderhort zu Limburg a. Lahn. Seinen Freunden., Rödelheim 1900, Siddur Schma Kolenu, Jüdisches Gebetbuch, Basel 1997.

Auskünfte vom Jüdischen Museum Frankfurt, von Friedel Kloos, Heinz Maibach und vom Standesamt Limburg, ebenso von Herrn A. Morlang, Diez. Opferlisten der Gedenkstätte Jad Vaschem, Jerusalem,

Gedenkheft „Es war dieses Schweigen, das so haarsträubend war“ der Diezer Bürgerinitiative „Wider das Vergessen“ von 1997 , Lektorat: Abraham Frank, ehem. Flacht, heute Jerusalem.